

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XX

HELSINKI 1986 HELSINGFORS

INDEX

Christer Bruun	The Career of Sex. Palpellius Hister; The Praetorian Proconsulate under the Early Empire Reconsidered	5
Iiro Kajanto	Fortuna in the Works of Poggio Bracciolini	25
Mika Kajava	Livia Medullina and CIL X 6561	59
Klaus Karttunen	Graeco-Indica — A Survey of Recent Work	73
Saara Lilja	A Note on <i>crura</i> as Used in Gerhard's <i>Meditationes Sacrae</i>	87
Bengt Löfstedt	Zu den Glosae super Platonem des Wilhelm von Conches	93
Outi Merisalo	Le prime edizioni stampate del <i>De varietate fortunae</i> di Poggio Bracciolini.II	101
Teivas Oksala	Zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei Vergil.III. Gibt es "homerische" Lehnwörter in der Aeneis?	131
Olli Salomies	Ligoriana	145
Heikki Solin	Analecta epigraphica CV—CXII	153
Antero Tammisto	PHOENIX·FELIX·ET·TV. Remarks on the Representation of the Phoenix in Roman Art	171
Toivo Viljamaa	Sanctius and Permanent Themes in the History of Linguistics	227
	De novis libris iudicia	243
	Index librorum in hoc volumine recensorum	305
	Libri nobis missi	307

Analecta epigraphica

HEIKKI SOLIN

CV. WEITERE BEMERKUNGEN ZU INSCRIFTEN VON CAPUA

Unten folgen einige weitere Bemerkungen zu Inschriften aus Capua, denen im vorigen Band des *Arctos* ein längerer Beitrag gewidmet wurde.¹ Ich konnte am 8.6.1986 im sog. Cortiletto und in zwei angrenzenden Räumen des Museo Campano weitere Inschriften besichtigen und gebe zu ihnen hier einige neue Lesungen und Interpretationen. Capua bereiste ich in Begleitung von Timo Sironen.

CIL X 3777 besser EE VIII 460 vgl. CIL I² 676. In 5 kann man das Gentilicium unversehrt lesen: *Sempronius*.

3902. Liegt jetzt in der Erde im sog. Cortiletto, von uns 1986 gesehen. Die Lesung der ersten Zeile war schon für Mommsen hoffnungslos und wird heute dadurch noch erschwert, daß die Schriftoberfläche durch zahlreiche Kratzer beschädigt ist. Mommsen hat in 1 VSCOLVR erkennen wollen, aus seiner Transkription zu schließen. Wenn er alles wirklich so richtig gesehen hat, kann man damit nichts anfangen. Da er aber den zweitletzten Buchstaben falsch gedeutet hat, kann er auch den Rest nachlässig wiedergegeben haben, und einige Beschädigungen, die einer Deutung hemmend entgegenstehen, können schon zu seiner Zeit bestanden haben; er hat sie vielleicht nur nicht berücksichtigt. Der Weg zu einer völlig neuen Lesung steht also offen. Der zweitletzte Buchstabe ist kein V, sondern ein O; man sieht deutlich, daß der Steinmetz, der sich einer mit kursiven Zügen durchsetzten Schrift bedient, O und V klar unter-

¹ *Arctos* 19 (1985) 155—192.

scheidet. Ferner braucht der letzte Buchstabe kein R zu sein, vielleicht birgt sich in der beschädigten Oberfläche ein C oder ein N. Und die Zeile kann statt mit VSC auch mit VM beginnen. Bis auf weiteres möchte ich auf eine Deutung verzichten. In 3 ist zu lesen RI (vom rechten Fuß des R kann man den rechten Rand unterscheiden).

3985. Das Ende von 1 liest Mommsen NICEPHOr (von O hat er nur die erste Hälfte erkennen wollen). Für ein R ist da aber kein Raum, und auch O ist höchst dubiös (was Mommsen als die Reste des O deutete, ist eher ein Riß an der Oberfläche). Außerdem wäre eine Abkürzung *Nicepho.* etwas ungewöhnlich. Ich verstehe ohne Zögern *Niceph(or)*.

4053 vgl. Arctos 19 (1985) 161. Nach erneuten Bemühungen lese ich in IV 1 jetzt *Quarto* oder *Quartion*[i]. Den vierten Buchstaben hatte Mommsen als D gedeutet, doch muß die Oberfläche schon zu seiner Zeit hier sehr verwittert gewesen sein, wie aus seiner Wiedergabe dieser Zeile hervorgeht, weswegen seine Verlesung von R als D mehr als verzeihlich ist. QVARTION stünde raummäßig ein bißchen besser als QUARTO und ist außerdem als Sklavename üblicher;² ferner habe ich nach O Reste einer Haste erkennen wollen, die also den Anfang von N bilden würde.

4119 vgl. Arctos 19 (1985) 162. Hier sei noch hinzugefügt, daß die Inschrift aus Mazzocchis Scheden bei Iannelli ihren Weg in EE VIII 609 unter Isola di Sora gefunden hat! Ihm hat in EE die Angabe 'Castelluccio' fälschlich auf 'Castelluccio di Sora' bezogen.

4220 vgl. Arctos 19 (1985) 166f. Zu unseren Ausführungen in Arctos ist noch hinzuzufügen, daß die Inschrift auch von C. Esperti, *Memorie ecclesiastiche della città di Caserta, Napoli 1773* (Neudruck Bologna 1978) 181 (daraus Iannelli, *Atti Caserta 1883*, 123 und Ihm, EE VIII 496, ohne die Identität erkannt zu haben) publiziert worden ist. Die Angaben von Esperti erhärten die Annahme der Herkunft der Inschrift aus Capua, denn Esperti hat sie zusammen mit CIL X 3939 gesehen, die sicher aus Capua stammt. Esperti las MESSILIAE SVTERAE (von Ihm in *Superae* verbessert). Nach dem Wegfall dieses Belegs steht die ganze Existenz eines

² *Quartio* ist allein aus der stadtrömischen Dokumentation 19mal als Sklavename belegt (*Quartus* dagegen nur zweimal: CL VI 3304. 29003). Üblich auch im südlichen Latium und Campanien.

Gentiliciums *Messilius* auf dem Spiel.³

4449. 3 FLAV, kein Punkt zwischen N und T. Ich lese [*feceru*]nt *Flav(ia) T*[- - -]. Die Deutung von TRANS bleibt offen. Vielleicht handelt es sich um einen Soldaten, der aus einer Truppenabteilung in eine andere *translatus* ist.

4502. Mommsen hat den Text dieser von ihm gesehenen Inschrift nachlässig wiedergegeben. Die letzten Wörter IND·XV + bilden eine vierte Zeile. 2 kein Punkt zwischen ET und CATEL; ANPM. 3 VC·CONS.

4518. 2 REQUIESCIT ist unversehrt erhalten. 7 ein Kreuz nach PASCES.

8220. In der letzten Zeile nach IVTRICIS wahrscheinlich CV[- - -].

8377 b. 1 *hic*. 4 ANN mit viel kleineren Lettern geschrieben. 5 eindeutig LXXVII.

EE VIII 470 (= CIL X 4370). Die Zeile unter dem Hauptrelief ist unleserlich geworden. DVCE·PVL von Iannelli bei Ihm in EE ist aber falsch. Als weitere Information könnte hier die Angabe der Größe des Grabgeländes gestanden haben (das wurde gelegentlich in diesen campanischen Stelen angegeben). Rechts, eben anstelle von DVCE PVL (aber nach „PVL“ folgt deutlich eine senkrechte Haste) könnte sich eine diesbezügliche Angabe finden: mit größtem Vorbehalt möchte ich *quoq(uo) v(ersus) p(edes) VII* vorschlagen. Aber was links davon steht, kann nicht eruiert werden.

507. 2 wohl ATHE; 4 [*inco*]mpara[*bili*]. Der Sinn ist etwa [- - -]*us v(erna) Athe/[naidi con]iugi uni/[virae et inco]mpara/[bili - - -]*.

³ Schulze ZGLE 193. 449 kennt einen einzigen Beleg, CIL III 2791 (Rider). Dort erscheint *Messilia* aber ohne Cognomen als Name der Frau eines Tertius, ist also als Individualname gebraucht, d.h. sollte besser als Cognomen genommen werden. Man fragt sich auch, ob hier nicht *Messilla* gelesen (oder wenigstens verstanden) werden könnte. *Messilla* kommt auch sonst in Dalmatien vor (s. Alföldy, Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatia, Heidelberg 1969, 247, der auch in CIL III 2791 eine *Messilla* erblickt) und kann dort epichorisches Namengut vertreten; sonst in Norditalien (CIL V 1438) und in Aemilia (Epigraphica 42, 1980, 180 aus Voghenza = Vicohabentia). Anderweitige Belege dürften kaum vorhanden sein (das kann ich aufgrund einer ausgedehnten Sondierung versichern).

Wenn M in 1 etwa in der Mitte des Inschriftfeldes war, kann man die Länge der fehlenden Partie links etwa berechnen, und damit stünde *Athe/naidi* in Einklang, wie auch *uni/virae*; dagegen wäre *uni/cae* etwas zu kurz und *uni/ci exempli* etwas zu lang.

520. 3 [p]lus.

880. Nachlässig von Iannelli (daraus Ihm in EE) wiedergegeben: 7 XIII KALOC mit einem kleinen kursiven *a*; 8 TOBR \overline{PC} mit Supralineatur. Das Interessanteste ist aber die Wiedergabe des Wortes *diaconus* in 4, das Iannelli und Ihm DIACI mit kürzerem Schluß-I drucken, als stünde da die Kontraktion *diac(on)i*. Dieses Zeichen ist aber kein I, sondern ein S-ähnliches Zeichen, das kürzer ist als die übrigen Buchstaben. Man könnte es an sich als ein S deuten, wobei sich die Kontraktion *diac(oni)s* ergäbe. *Diaconus* wird ja bekanntlich oft nach der 3. Deklination flektiert. Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieses Zeichen einfach ein Interpunktionszeichen ist; dieser Worttrenner ist ja nicht unüblich in der spätesten Antike. Auf diese Weise wird das Zeichen in der gleich zu behandelnden Inschrift der Proiecta gebraucht.

NSc. 1893, 164 = CIL I² 687. 8 nicht *eidem lu[dos fecerunt]*, sondern *eidemqu[e - - -]*.

De Franciscis, NSc. 1952, 331 aus Maddaloni. Ich habe diese Inschrift Arctos 19 (1985) 188—190 versehentlich als ein Ineditum publiziert. Die Lesung in NSc. nachlässig: 6 ANN XV, 7 MENS VII ET V DIEB, 8 VIRIVS. Zu De Franciscis' Deutung von *Virius* als lokaler Name sei angemerkt, daß er in der Kaiserzeit äußerst selten im kampanischen Raum vorkommt; und erst recht ist *Quintus* unbekannt als Praenomen von Virii.

Iannelli, Atti della Commissione conservatrice dei monumenti ed oggetti di Antichità e Belle Arti nella Provincia di Terra di Lavoro, Caserta, 23 (1892) 22—26 = Egbert, Suppl. Papers of the American School of Classical Studies in Rome 2 (1908) 288 Nr. 11 vgl. Arctos 19 (1985) 186f. Die Inschrift ist jetzt wiedergefunden worden. Die Lesung von Iannelli wird bestätigt (dagegen ist Egberts Wiedergabe des Textes auffallend nachlässig), bis auf das Ende der ersten Zeile, wo nicht L mit Punkt steht, sondern S. Der Text beginnt also [- B]laio S[- - -]. Eine Filiation wird auch nicht erwartet, da die Inschrift aus der vorgerückten Kaiserzeit stammt und der Errichter keine führt.

Egbert 287 Nr. 7 = Garroni, NSc. 1915, 142 Nr. 7 als Ineditum (aus Egbert Diehl ILCV 3188a und Rugo IV 103). Die christliche Grabinschrift der Proiecta. Als Worttrenner wird hier das S-ähnliche Zeichen verwendet, das uns schon oben in EE VIII 880 begegnete. Dieses Zeichen findet sich auch nach OCTOBR in 3, wo Egbert OCTOBRI druckt, und in 4 nach CONS.

CVI. ZU CALENISCHEN INSCRIFTEN

Hier wird die Reihe verschiedener Beobachtungen zu Inschriften aus dem nordkampanischen Raum fortgesetzt.⁴ Neben Capua war Cales eine wichtige Stadt in diesem Raum, und das spiegelt sich auch in der epigraphischen Dokumentation wider, die sich von der frühen republikanischen Zeit bis zum Ausgang des Altertums erstreckt. Ich übergehe hier solche schwierigen Probleme wie das der Aussonderung calenischer Inschriften unter den epigraphischen Materialien unbekannter Herkunft im Museo Campano in Capua oder das der Ausdehnung des calenischen Territoriums und gebe nur einige Bemerkungen zur Lesung und Deutung einzelner Inschriften.

CIL X 4636. Von uns im Jahre 1983 an der Außenwand des Hauses Via Nazionale 60 in Calvi Risorta eingemauert gesehen. VITRA für VITRASI schon in EE VIII 526 richtiggestellt. Aber ein harter Brocken bleibt der Text unten in den Randpfeilern, die von den alten Gewährsleuten PRAEF (links) ODII oder OPPIDI (rechts) gelesen wurden. Rechts scheint aber *operi* zu lesen zu sein. Waren also die in dem Laterculus aufgezählten Sklaven *praefecti operi* bei der Errichtung des Kultbaus an Mens Bona? *Praefectus* wird ja oft in einem solchen Zusammenhang gebraucht (vgl. ThlL X 2, 623, 75—79), ohne einen eigentlichen Beamten zu bezeichnen. Also eine Kommission ad hoc. Daß sie aus Sklaven bestand, mag auffallend erscheinen, ist aber durchaus nicht ausgeschlossen.⁵

⁴ Vgl. Arctos 18 (1984) 127—139. 19 (1985) 155—193.

⁵ Sklaven kommen als *magistri* religiöser Kollegien in den bekannten minturnensischen Listen CIL I² 2678ff. vor.

4677. Von uns im Jahre 1984 in Pignataro Maggiore, Via Duca d'Aosta 2 gesehen. Die Lesung wird dadurch erschwert, daß die Oberfläche schwer verwittert ist, sowie dadurch, daß die vermutlichen Buchstabenzeichen mit roter Farbe aufgemalt worden sind. Jedenfalls hat Mommsens Mitarbeiter Duhn nicht sonderlich besser gelesen als die älteren Autoren. 4 vielleicht *Avia Gemel(la)*; 5 deutlich *b.m.* Mommsen wählt Duhns L·M und deutet es (S. 1167) als *libens merito*, ein seltsamer Einfall, handelt es sich doch um eine Grabinschrift.

4699. Heute im Museo Campano. Die Lesung von Duhn, von Mommsen abgedruckt, ist auffallend nachlässig, denn trotz der teilweise starken Verwitterung der Oberfläche steht der Großteil des Textes doch fest. Ich gebe ihn in extenso hier wieder:

*D(is) M(anibus) s(acrum). M. Vultricius
Verinus, qui vix(it) an(nis) VIII,
mes(ibus) XI, dieb(us) XX, M. Vultrici-
us*

5 *Ius[tus? - - -] fil(io) (?) fecit.*

4715. Obwohl die Oberfläche in der Mitte der Tafel schwer verwittert ist, kann man mit gutem Willen in 1 *dulcissimo Marcello* unterscheiden. Die zweite Zeile ist ein harter Brocken. Nach *anno uno* kann man an der stark verwitterten Oberfläche DI unterscheiden und danach noch eine Vertikalhaste. Rechts scheint XLVI sicher; davor hat Mommsen MI erkennen wollen, aber von dem vermutlichen M ist nur der rechte Teil sichtbar, weswegen ebensogut ein A vorliegen kann, und die senkrechte Haste kann an der verwitterten Oberfläche auch ein E vertreten. Die einzig sinnvolle Lesung, die mir einfällt, ist *anno uno, dieꝛ[qu]ꝛ XLVI. Dies* kann mit dem vorangehenden *annus* gelegentlich durch *-que* verbunden werden.⁶ Zu der hohen Zahl der Tage vgl. ähnliche Fälle in altchristlichen Inschriften bei Diehl ILCV III S. 514. — In der dritten Zeile ist wohl *Florentius [et A]xia* zu verstehen.

EE VIII 534. Von uns jetzt in Camigliano (Via Varacchi 20) gesehen. Die in Arctos 19 (1985) 182 festgelegte Lesung erwies sich als richtig.

⁶ CIL VIII 21426 *vicsit m. XI diesque nove.*

539. 2 *Tertiae*. So verschwinden alle exegetischen Schwierigkeiten. Merkwürdig, daß Ihm nicht emendiert hat.

544. 3 nicht C·ENI, sondern *Geni*(). Als plausibles Cognomen kommen in Frage *Genice*⁷ oder *Genialis*, freilich selten als Frauennamen belegt.⁸ Der von Ihm angegebene horizontale Strich in 1 über I ist nur eine Beschädigung der Oberfläche.

545. Der Name ist zu lesen *Murelliae* / *Philemat[ionis]*.

547. 1 heißt *Opsia aram* (Ihm versteht *Opsia Ara. . .*), es handelt sich also um eine Motivinschrift. Nicht nur deswegen ist in 2 statt FIDELI(S) zu lesen *Fidei d.* Rechts haben unsere Vorgänger IRI gesehen, vielleicht ERI. Wäre da *muneri* möglich? Aber *dedit muneri* wäre etwas ungewöhnlich in Motivinschriften.

551. Der Mann braucht nicht *L. Planius P.l. Diomedes* zu heißen. Von dem Vornamen des Mannes ist nur ein kurzer waagerechter Strich unten erhalten, der bisher als Querstrich von L gedeutet wurde. Es kann sich aber ebensogut um eine Serife handeln, denn die Serifen sind in der Inschrift markant eingehauen, wie man gerade aus den P sieht. Und man würde ja *Publius* als den Vornamen des Freigelassenen erwarten.

552. Ich lese *Rufa, Vorena P.l. Ge.* *Rufa* ist die links im Relief abgebildete Tochter. *Vorena* ist natürlich ein Gentilicium (Schulze ZGLE 261), von Ihm mißverstanden (er stellt es im Index 570 unter die Cognomina).

558. In der Inschrift werden wahrscheinlich zwei Personen erwähnt, die Tochter *Zosima* und die Mutter *Thalamium*. Ihm hat nichts verstanden, denn er gibt im Index 570 *Zosima Thalamiuma*, was ein Monstrum ist. *Thalamium* ist ein guter Frauennamen.⁹

Zu der von Maiuri, NSc. 1929, 31 (AE 1929, 166) veröffentlichten Inschrift des Konsuls M. Vinicius, wobei er mit seiner falschen Lesung *L.*

⁷ Zu *Genice* s. mein Namenbuch 973 mit 4 Belegen. Sonst CIL X 2645. EE VIII Hisp. 106 usw.

⁸ Kajanto Latin Cognomina 260 verzeichnet zwei feminine Belege.

⁹ Dazu mein Namenbuch 1166 mit zwei Belegen: CIL VI 4990 *Avenia Thalamio*. 14849 *Thalamioni* (hier bleibt allerdings der Sexus unsicher). *-io* und *-ium* erscheinen oft nebeneinander in Frauennamen dieses Typs. Eine sehr nahe kommende Bildung ist übrigens der beliebte Frauennamen *Iconio -ium*.

pron. statt der richtigen *P. pron.* viel Schaden und Kopfzerbrechen gestiftet hat, siehe ZPE 66 (1986) 178.

Johannowsky, *Bollettino d'Arte* 46 (1961) 264, Anm. 46 publiziert flüchtig eine archaische Inschrift, aber nicht gut. Die richtige Lesung heißt *C. Calpu[rnio - - -] / C. Apruc[io - - -] / L. Calp[urnio - - -] / L. Vibio [- - -]*. (2 CAPRV, 3 CALPVR, aber ohne Praenomen, 4 ebenfalls falsch Johannowsky). Die Namen dürften alle im Nominativ gestanden haben, wie es in diesen frühen Zeiten üblich war. Da nun *Vibio* in 4 feststeht, gehört die Inschrift in eine Zeit, da man den Nominativ durch *-io* wiedergab. Daraus ergibt sich eine Datierung ins 3. Jh., welcher Ansatz durch die Buchstabenformen wie das spitzwinklige L und das P unterstützt wird. Der einzige zweifelhafte Punkt betrifft die Lesung von 2, denn zwischen C und A ist kein Punkt sichtbar, da aber keine Gentilnamen auf *Capruc-* vorhanden sind, ist es vorzuziehen, trotz des fehlenden Punktes *C. Aprucio* zu verstehen.

CVII. EINE INSCRIFT AUS S. ANDREA DEL PIZZONE

Eingemauert in der linken Ecke der Kirche von Maria SS. della Grazia in S. Andrea del Pizzone (Territorium des Ager Falernus) befindet sich die folgende Inschrift, deren Text ich hier vollständig wiedergebe, weil davon nur die korrupte Abschrift von W. Johannowsky, *Rendiconti Accad. Napoli* 50 (1975) 33 Nr. 3 vorliegt. Johannowsky druckt den Text folgendermassen ab: *M M S / CORNELIA ADA / .AE QUE VIXIT / . . .* Ich habe die Inschrift zusammen mit Mika Kajava im Jahre 1985 aufgenommen; wir konnten die Lesung, abgesehen vom Gentilicium des Ehemannes, ohne Mühe festlegen.

D(is) M(anibus) s(acrum)
Serviliae Adau-
ctae que vixit
ann(os) XXVIII, m(enses) V, A.

5 *Staius Vitalis*
coiugi
incomparabili
b(ene) m(erenti) f(ecit).

Der Schriftträger ist ein Grabaltar aus Kalkstein. Sowohl die Schrift als auch die Diktion und die Namen (besonders *Adauctus -a* ist ein später Name) lassen das Denkmal in die vorgerückte Kaiserzeit, etwa ins 2. Jh., datieren.

CVIII. MINIMA CANUSINA

Einige kleinere onomastische Bemerkungen zur neuen Edition der Inschriften von Canusium: *Le epigrafi romane di Canusium I*, a cura di M. Chelotti, R. Gaeta, V. Morizio, M. Silvestrini, Bari 1985.

Nr. 86 (ein Ineditum): das Praenomen des Caesius Frequens ist nicht *Numerius*, sondern *Manius*. Die Form der Abkürzung ist ganz normal, wie man anhand des Photos leicht feststellen kann.

145: die Errichterin hieß wohl *Iulia Chrysario*.

146: nicht [- - -] *Sp.l.* / *Isargyrus*, sondern [- - -] *s P.l. Isargyrus*. Die Inschrift scheint aus dem 1. Jh. n. Chr. zu stammen, und in dieser Zeit war *Spurius* kaum mehr in Gebrauch. In ganz CIL IX kommt *Spurius* ein einziges Mal vor, und auch dieser Beleg ist suspekt.¹⁰ Denselben Fehler begeht auch die editio princeps (und danach AE 1972, 124).

147: Statt *Antistia Sapida* würde ich als Namen der Frau *Antistia Sapidia* vermuten, überliefert ist ja PIDIA. *Sapidus* war als Cognomen in der fortgeschrittenen Kaiserzeit im Umlauf, und es bereitet keinerlei Schwierigkeiten, eine Suffixbildung *Sapidia* anzunehmen.¹¹

169 wird verstanden [*Pri*]scus *Pellio* / [. .] *Prisco f(ilio)* gegen [*Pellius Pri*]scus *Pellio* usw. der Erstherausgeberin. Ich hatte *Arctos* 8 (1974) 153 statt *Pellio* die Dienstbezeichnung *pellio* vorgeschlagen, da die Struktur des Texts diese nahelegte. Daran möchte ich immer noch festhalten, denn es wäre recht ungewöhnlich, wenn der Vater, der zudem im Text zuerst

¹⁰ 5407 (Firmum Picenum) *D.M. Sp. Saufeius Sp. filius* usw. Man sieht leicht, daß im überlieferten Text nicht alles in Ordnung ist. — *Sp. Fadenus Eros l.* 5104 ist sicher falsch überliefert.

¹¹ Vgl. Kajanto *Latin Cognomina* 250. Die dort suspekt angeführte Bildung *Sapidianus* ist jetzt durch IALg. II 5872 und PLRE II 976 sichergestellt worden.

erwähnt wird, das Gentilicium entbehren würde. Es ist freilich so, daß der Name des Errichters freier gestaltet werden kann als der des Verstorbenen,¹² aber hier wäre die Weglassung des Gentiles auffallender, weil der Errichter der Vater ist und im Text zuerst genannt wird. Wenn trotzdem an der Deutung der Editorin festgehalten werden muß, dann bleibt als einziger Ausweg anzunehmen, daß der Vater ein Sklave war, der Sohn ein freier Bürger.

215: der Name der Verstorbenen wird gelesen *Severiae Aphroditi* mit Nexus von ITI. *Aphroditi* soll Dativ eines verbreiteten Namens *Aphrodites* sein. Ein solcher Name existiert aber nicht. Die Frau hieß *Severia Aphrodite*, und es ist zu erwägen, ob in der Inschrift nicht einfach *Aphrodite* gelesen werden kann; jedenfalls ist so zu verstehen.

227: könnte da ein Nexus von C und H stehen? (oder ist der kurze waagerechte Strich zwischen C und I unzugehörig?). Wenn so, könnte *Epitynchanus* verstanden werden?

CIX. VERKANNTEN NAMEN

Homuncio. In CIL VI 31076 *a* ist wahrscheinlich [*Hom*]uncio zu ergänzen.

Passer. ILAlg. II 7132 aus Sila heißt *Quarta Passaris f(ilia) vix(it) an(nis) XXV*. Dem Editor zufolge sei *Passaris* "génitiv d'un surnom indigène inconnu par ailleurs". Vielleicht liegt hier eher das gut lateinische Cognomen *Passer* vor, das die besonders in späterer Zeit belegte Nebenform *Passar* hat.

Pthonge Pthongus. In CIL X 5427, von einem mittelmäßigen Gewährsmann abgeschrieben, ist das Cognomen überliefert I IHONCVS. Die Emendation *Pthongus* ergibt sich von selbst. Φθόγγος ist ein guter griechischer Name und wird im Lateinischen regelrecht mit *Pth-* wiedergegeben. Notiert sei hier ferner, daß in CIL X 4342 (verschollen) das sinnlose Cognomen PIRITONGE von Mazzocchi *Pthonge* gelesen wurde (Mazzocchi Sylloge f. 177).

¹² Dazu Solin, QUCC 18 (1974) 106ff.

Sophon. Bull.com. 83 (1972—1973) 139 = 90 (1985) 392
Sophonitat - - - , als ob ein Name wie *Sophonitas -tis* vorläge. Natürlich
Sophonit[at] (von mir am Photo verglichen).

Ulpiosa (?). Könnte in ILAlg. II 7051 aus Sila *Ulpiosa* vorliegen?
 Dieses Cognomen wäre freilich eine neue Bildung, aber neben *Iuliosa* usw.
 durchaus plausibel, um so mehr als *-osa* ein typisch afrikanisches Suffix
 ist.¹³

CX. VERKANNTÉ IDENTITÄTEN

CIL X 8300 = VI 17858. Die Herkunft dieser Inschrift steht nicht mit
 völliger Sicherheit fest. VI 17858 wurde von Mommsen in Neapel gesehen
 (sie findet sich auch heute noch im Archäologischen Museum); da sie aller
 Wahrscheinlichkeit nach aus dem Museo Borgia in Velletri nach Neapel
 gelangte, optiert der Editor von VI 17858 für stadtrömische Herkunft.
 Nun stammen fast alle nicht-veliternischen Inschriften des ehemaligen
 Museo Borgia in der Tat aus Rom. Dem steht entgegen, daß sich diese
 Inschrift im Codex Marucellianus A 79 f. 65 unter antiatischen Inschriften
 findet (daraus Mommsen CIL X 8300 unter Antium). Die Entscheidung
 fällt nicht leicht, wegen des namentlichen Zeugnisses des Codex Marucel-
 lianus würde ich jedoch am ehesten für antiatische Herkunft plädieren.

CXI. EINE NEUE HEBAMME AUS ROM

In einem Gasthaus an der Via Nomentana in Rom wird eine Inschrift
 aufbewahrt, die noch der Erklärung harret. Sie wurde von A. Ferrua,
 Rend. Lincei 1981, 100 Nr. 10 und dann besser von M. G. Granino Cecere,
 Bull. com. 90 (1985) 278 Nr. 17 mit gutem Photo publiziert. Damit der
 Leser meinen Interpretationsversuch besser verfolgen kann, gebe ich den
 ganzen Text nach dem Photo bei Granino Cecere wieder, so wie ich ihn
 verstehe:

¹³ Vgl. Kajanto Latin Cognomina 122f. Pflaum, Ant. Afr. 14 (1979) 213—216.

[D(is)] M(anibus)
 [- - -] TROMAE
 [- - -] imae et
 [- - -] issimae
 5 [- - - m]erenti
 [- - - co]nser(vae)
 [- - -] +

Die Lesung der zweiten Zeile, die das eigentliche Rätsel der Inschrift darstellt, dürfte feststehen. Ferrua optiert für ein Cognomen *Roma*, aber abgesehen davon, daß *Roma* als Frauennamen praktisch unbekannt ist,¹⁴ findet sich vor R kein Punkt, obwohl die Inschrift anscheinend Worttrenner gebraucht hat, wie man an der dritten Zeile sieht. Aufgrund derselben dritten Zeile wird deutlich, daß rechts nichts fehlt, denn im entgegengesetzten Fall würde man einen Punkt nach ET erwarten. Man kann den links fehlenden Raum ungefähr berechnen. In Zeile 4 kann links nur der Anfang des Epithetons fehlen, und in Zeile 5 steht demnach [benem]erenti fest. Links fehlen also rund fünf bis sechs Buchstaben. Die von Granino Cecere vorgeschlagenen Ergänzungen [cariss]imae et [sanct]issimae passen vorzüglich. Aber die zweite Zeile? Es stehen, soweit ich es übersehe, keine antiken Personennamen auf *-troma -e* zur Verfügung.¹⁵ Ich vermute hier die Erwähnung einer Hebamme. Neben der üblichen Bezeichnung für die Hebamme, *obstetrix*, findet sich in römischen Inschriften gelegentlich der Terminus *iatromea*. Diese Bezeichnung ist sehr selten und m.W. nur zweimal inschriftlich überliefert (CIL VI 9477. 9478), beide Male eben in der Form *iatromea*. Es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß sie auf das im Griechischen an sich unbelegte *ιατρόμια* zurückgeht.¹⁶ Die so benannten Frauen mochten ärztlich geschulte Hebammen sein. Der neue Beleg erhärtet diese

¹⁴ Dazu vgl. meine Überlegungen in ZPE 39 (1980) 249—254.

¹⁵ Im Griechischen ist ein mythologischer Name Ἄτρομος überliefert (Apollodor. 2, 7, 8). Die Möglichkeit, daß dazu in Rom ein Frauennamen auf *-a* (nicht einmal auf *-e*) gebildet worden wäre, ist nur theoretisch.

¹⁶ Fälschlich wird das Wort zusammengestellt mit einem angeblichen *ιατρόμια* z. B. von O. Weise, Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882, 442 und Georges' Wörterbuch s.v.

Ableitung. Zu schreiben wäre im Text entweder *[ia]tromae/[ae]* oder eher, da der zur Verfügung stehende Raum in 3 vor *[cariss]imae* kaum noch weitere Buchstaben zuläßt, *[ia]tromae(ae)*. Für den Namen dieser Hebamme bleiben etwa vier Buchstaben übrig.

CXII. VARIA URBANA

1. CIL VI 30371, 1 ist überliefert PH/////IO. Wenn da ein Frauenname auf *-io* mit dem Anfang *Ph-* vorliegen soll, dann kommt zunächst *Philematio* in Frage. Nach dem Druckbild des CIL zu urteilen, würde es auch raummäßig passen. *Philematio* ist ein wirklicher Modename, besonders in älterer Zeit (späte republikanische und frühe Kaiserzeit), und die Inschrift scheint aus der frühen Kaiserzeit zu stammen.

2. Ich komme auf die schon in *Arctos* 19 (1985) 203 kurz behandelte Inschrift CIL VI 30971 zurück. Dort ging es um die Festlegung der überraschenden onomastischen Form *Pothinius*. Zu meinen Darlegungen möchte ich noch hinzufügen, daß *Pothinius* mit seinem Suffix *-ius*, wenn auch erklärbar als okkasionelles Produkt der neuen onomastischen Trends des 3. Jh., auch eine sozusagen graphische Erklärung zulassen könnte, wenn man in *-nius* eine Wiederholung von *Vibennius* sehen darf.

Aber nun zur Inschrift selbst. Es handelt sich um eine Votivinschrift, die aber nicht der *Kybele* gewidmet zu sein braucht, trotz der Inschrift auf der Rückseite. Der Text ist vor allem syntaktisch bemerkenswert. Auf den Ablativ *salvis seis* (d.i. *suis*) folgt im Nominativ *felices Neptunalis et Tertius*. Was danach folgt, ist nicht ganz sicher, mir scheint aber am ehesten *inquili/nis* mit einem Efeublatt am Ende der Zeile nach LI zu lesen zu sein. Der Buchstabe Q ist sicher, die Wiedergabe im CIL nachlässig (Jory in seinem Wortindex hat das nicht verstanden und liest INOVILI). Das Efeublatt wurde vielleicht gesetzt, um den Raum auszufüllen, denn es gab für die letzten Buchstaben noch Raum in einer Zeile unten. NIS wurde dann etwas eingerückt (andererseits ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß vor NIS noch etwas gestanden hat). Wenn *inquilinis* die richtige Lesung vertritt, dann ist der Schreiber aufs neue zum Ablativ übergegangen, nachdem er die Aufzählung der Namen der ‚Seinigen‘ beendet hatte. Der relationslose Nominativ bei Aufzählungen von Namen ist nicht selten im

volkstümlichen Latein, und nicht nur bei Eigennamen, wie hier *felices* zeigt; die Wahl von *felices* wurde übrigens vielleicht durch das Streben nach gleicher Endung mit *salvis seis* erleichtert.¹⁷

Zu Einzelheiten. *seis* 5 ist anscheinend gleich *suis*, wohl eine Umgestaltung nach *meus*. Ganz ähnliche Formen sind mir nicht bekannt, vgl. aber *siae* CIL IX 3472 und 17. BRGK (1927) 188 (Germania Superior) *cum filiis sivis. salvis seis* vertritt eine übliche Formel, die freilich in dem epigraphischen Jargon nicht sehr häufig verwendet wurde; eine ähnliche Wendung in der stadtrömischen Motivinschrift CIL VI 413 *salvis candidatis huius loci*. Mit den *sui* meint Vibennius Pothinius wohl seine Familie, und als Ergänzung dazu werden mit *inquilini* etwa seine Insassen angeführt. Wie schon bemerkt, ist die Lesung *inquilinis* nicht über alle Zweifel erhaben, denn von NIS ist nur die obere Hälfte erhalten. Doch ist NIS der Kombination NVS vorzuziehen, aufgrund des Photos zu urteilen. Außerdem müßte *Inquilinus* als ein weiterer Eigenname aufgefaßt werden, was nicht sonderlich einleuchtet, denn *Inquilinus* war als Name praktisch ungebräuchlich.¹⁸ — Am Anfang wäre etwa *sanct[o deo]* raummäßig eine passende Ergänzung. — F in *felices* ist sicher.

Der Text der Inschrift würde nach dem oben Dargelegten folgendermaßen lauten: [- - -] / *sanct[o deo]* / *Sex. Vibenni/us Pothinius / libens d.d. / salvis seis / felices Neptu/nalis et Terti/us et inquilin/is*.

3. CIL VI 31073. Der Editor (Henzen oder Hülsen?) schöpft aus zwei Quellen: Ciacconius, Codex Raffaelli f. 79 und Mommsen, IRN 6315, der die Inschrift im Neapler Museum sah. Daß die Identität dieser zwei Fassungen unsicher ist, wurde schon im CIL bemerkt: „Esse aram eandem parum certum est“. In der Tat handelt es sich um zwei verschiedene Altäre mit der identischen Inschrift SACRVM. Es ist der Forschung bisher entgangen, daß die von Mommsen im Neapler Museum gesehene Inschrift früher im Territorium des antiken Capua gesehen wurde; dieser Herkunft bewußt hat Mommsen sie CIL X 4433 an richtiger Stelle publiziert, ihm ist aber wiederum entgangen, daß diese Inschrift keine andere ist als die von

¹⁷ Vgl. das Paradebeispiel *vixit annis . . . menses . . . dies . . .* mit der klassischen Behandlung von E. Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, Uppsala 1911, 51—56.

¹⁸ Kajanto Latin Cognomina 313 kennt nur einen Beleg von *Inquilina* aus der Zeit des ausgehenden Altertums: Cassiod. var. 4, 37 (507/511 n. Chr.).

ihm früher in den INR 6315 veröffentlichte. Da die von Ciacconius überlieferte Inschrift einmal in Rom war, muß es sich demnach um zwei verschiedene Inschriften handeln.

4. Die in der Abteilung 'Notiziario di scavi e scoperte in Roma e suburbio' Bull.com. 90 (1985) 418 aus "Inventario dell'Antiquarium Comunale" 7142 wiedergegebene Inschrift [- - -] / *Papusi* / *Philargur* / [- - -] *L Calpu/rnius Phil* / [- - -] *earo* [- - -] / *L Calpurni* [- - -] / [- - -] *fecer*[*unt*] scheint eine korrupte Abschrift von CIL VI 12249 zu sein. Der Fundort stimmt überein, wie auch die Steinart. Die großen Divergenzen in der Textform dürften auf die Beschädigung der Schriftoberfläche zurückzuführen sein, aber die korrupte Abschrift im Notiziario offenbart eine große Ignoranz; die Textform von Forcella im CIL bleibt unangetastet.

In demselben Notiziario finden sich auch andere schon in CIL VI publizierte Texte. Aus demselben Grabgelände kommen CIL VI 17715 und 24699, die im Notiziario 418 bzw. 420 als Inedita wiedergegeben werden (ohne Divergenzen in der Textform). Bekannt war auch die im Notiziario 420 wiedergegebene Inschrift *P. Tullius P.l. Argaeus* usw., die schon Epigraphica 27 (1965) 138 publiziert wurde, aber schlecht (richtig S. Priuli, Rend.Lincei 1974, 512). — Die im Notiziario 422 wiedergegebene Inschrift aus dem Gelände von Via Talamone *C. Naevi C.l. Philomusi* wurde schon von Mariano Armellini abgeschrieben und aus seinen Papieren von A. Ferrua, Epigraphica 28 (1966) 39 Nr. 42 ans Licht gezogen. — Das im Notiziario 436 aus IAC 6311 mit Photo publizierte Ineditum enthält das Cognomen *Fructuosa* (es ist kein Appellativum!). Und die ebendort aus IAC 8241 publizierte Inschrift verbirgt das seltene Cognomen *Phascusa*, im Notiziario als *Rhascusa* wiedergegeben (von mir am Photo verglichen).

5. CIL VI 37278 = ICVR 292 = Diehl ILCV 482 aus Vaglieri, NSc. 1906, 432. Der Name der Frau ist bisher noch nicht richtig gedeutet worden. Vaglieri (und danach Bang im CIL VI) las *August...*, was dadurch hinfällig wird, daß der rechte Rand unversehrt erhalten ist. Silvagni in ICVR las besser *Aucust/ace*. Das versucht Ferrua, Vet.Chr. 19 (1982) 303 näher zu begründen; nach ihm sei *Aucustace* gleich *Augustiaca* und verhalte sich dazu wie *Cyrace* zu *Cyriaca*. Dieser Vergleich hat nicht viel Sinn, denn die Grundform des letztgenannten Namens ist *Cyriace*;

außerdem steht dieser Fall auch sonst ganz anders. Vor allem aber gibt es keinen Namen *August(i)aca*. Ich habe die Inschrift am 24.5.1986 in S. Croce in Gerusalemme gesehen und aufgenommen.¹⁹ Silvagnis Lesung der Inschrift ist sonst ganz richtig, nur ist die letzte Zeile unten abgebrochen, weswegen der dritte Buchstabe ebenso gut ein F wie ein E sein kann. Nun findet sich zwischen dem C und dem dritten Buchstaben ein längerer Abstand als sonst, was gegen *Aucustace* sprechen könnte. Ich lese *Aucust/a c.f.* So gewinnen wir eine neue senatorische Frau für den Ausgang des römischen Altertums (ihr Ehemann starb im Jahre 496, sie etwas später), worüber sich auch unser Landsmann Johannes Sundwall gefreut hätte.²⁰ Diese Deutung wird noch dadurch erhärtet, daß auch der Ehemann als ein *palatinus* zu den besseren Kreisen gehörte. Diese Frau ist in der *Prosopography of the Later Roman Empire II* 185 mit dem richtigen Namen *Augusta* verbucht, allerdings ohne Erkenntnis der Sigel *c.f.* Da die PLRE aus dem CIL schöpft, muß sie sozusagen versehentlich zum richtigen Namen gekommen sein! — *Augusta* ist nicht selten in der altchristlichen Namengebung. Allein die neun ersten Bände der ICVR verzeichnen 8 Namensträgerinnen (dazu 4 Träger des Männernamens *Augustus*). *Augusta c.f.* paßt also dem Kontext nach wie angegossen.

6. ICVR 2886 verschwindet. Unter dieser Nummer publiziert Silvagni aus de Rossis scheda 2296 den mittleren Teil von ICVR 2826, von der er selbst auch den linken Teil im Archäologischen Museum in Neapel gesehen hat (heute ist der linke Teil nicht mehr auffindbar). Das ist ein reines Versehen, denn Silvagni zitiert an beiden Stellen Mommsens IRN 6734. Von mir 1983 in Neapel kontrolliert. Zur Lesung sei notiert, daß in 2 mit 2826 *XXX[II]* gegen *XXV...* von 2886 zu lesen ist.

7. ICVR 2835 = CIL X 3218. De Rossi hielt die Inschrift für christlich, was nachzuweisen wohl unmöglich ist. Auch ihre stadtrömische Herkunft muß offen bleiben. In 1 ist *-VCIANA*, nicht *-YCIANA* zu lesen. *Eutyrciana*, so von Silvagni in ICVR ergänzt, muß auch aus meinem Namenbuch 809 entfernt werden.

¹⁹ Dem Parroco der Gemeinde einen herzlichen Dank für die Hilfe bei der Suche der Inschrift.

²⁰ Vgl. Sundwall, *De sista romarinnorna*, *Öfversigt af Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar* Afd. B 61, 3, 1919.

8. ICVR 21943 ist mit Sicherheit gleich 21987. Ferrua hat 21943 aus einer Abschrift von Wilpert, ohne bemerkt zu haben, daß es sich um die in 21987 richtig gegebene Inschrift handelt. So verschwindet auch der einzige Beleg des angeblichen Gentilnamens *Pecorius*.

9. U. M. Fasola, Riv.arch.crist. 61 (1985) 39 publiziert folgendermaßen eine fragmentarische Inschrift aus einer Grabstätte der via Appia: D.M. LIC(i)AE·HEVRESI·CONIVGI·SVAE·B·M / T·FLAV(i)VS·NICIPPVS, wohl aus dem 2. Jh. (die Inschrift ist nicht christlich). Bemerkenswert ist das Cognomen des Mannes *Nicippus*, das hier zum ersten Mal in der römischen Namengebung auftaucht.²¹ Bemerkenswert wäre auch *Licia*, denn ein Gentilname *Licius* ist praktisch unbekannt, nur aus der afrikanischen Inschrift ILAlg. II 5535 belegt. Ich habe den Verdacht, hier ist *Livia* zu verstehen: wenn der erste Strich von V etwas gebogen war, wie es oft der Fall ist, und der zweite Strich in der Lücke stand, versteht man die Verlesung gut.

10. E. Leone publiziert aus der Sammlung Zeri in Mentana eine altchristliche Inschrift wie folgt:²² *Dorm(ienti) Regine s(ervae) Gaudenti[ae] benemere[n]ti*. Es muß natürlich heißen *dorm(itio) Regines Gaudenti[us]* (oder u.U. *Gaudenti[a]*). [Korrekturzusatz. Richtig schon A. Ferrua, Riv.arch.crist. 59 (1983) 324.]

²¹ Auch im griechischen Bereich nicht sonderlich verbreitet. Diskret in Attika, Lakonien und Boiotien belegt, auch in Kyrene, sonst eher zerstreute Belege.

²² E. Leone, in *Il Lapidario Zeri di Mentana*, Studi pubbl. dall'Istituto Italiano per la storia antica 32, Roma 1982, 365 Nr. 281.